

Johannes von Erfurt,
ein Summist aus dem Franziskanerorden
um die Wende des 13. Jahrhunderts¹.

Von

P. Ferdinand Doelle, O. F. M. in Bonn.

Einleitung.

Dr. Joh. Dietterle veröffentlichte in dieser Zeitschrift² eine Reihe Abhandlungen über die Summae confessorum von ihren Anfängen bis zu Silvester Prierias. In seiner fleißigen und gediegenen Arbeit, die für den Theologen und Historiker gleiches Interesse beansprucht, behandelt der Verfasser die Summae confessorum mit besonderer Berücksichtigung ihrer Lehre vom Ablasse, die seit der Reformation bis auf unsere Tage recht häufig den Gegenstand der Diskussion bildete.

Um die Lehre vom Ablasse im Mittelalter möglichst erschöpfend darstellen zu können, will uns der Verfasser mit sämtlichen Summisten vom 13. bis zum 16. Jahrhundert bekannt machen, die mit Ausnahme von Robert Flamesburiensis den beiden großen Bettelorden der Dominikaner und Franziskaner angehörten. Dietterle strebte in seiner Arbeit die grösste Vollständigkeit an, bemerkt er doch:

1) Für die tatkräftige Unterstützung und das freundliche Entgegenkommen sagen wir der Hof- und Staatsbibliothek zu München, den Universitätsbibliotheken zu Basel, Leipzig, Marburg und Bonn, der Akad. Bibliothek zu Paderborn, der Hospitalbibliothek zu Kues, dem Herrn Oberbibliothekar der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel Professor Milchsack sowie Herrn Dr. Bernoulli zu Basel unseren verbindlichsten Dank.

2) Jahrg. 1903—1907.

„Der Verfasser glaubt nicht, daß er irgendeine wirkliche Summa confessorum ganz übersehen hat. Soweit er es nach dem augenblicklichen Stande der Katalogsarbeiten beurteilen kann, ist auch keine der wichtigeren Summen, soweit sie nur handschriftlich existieren, übersehen¹.“ Dennoch hat Dietterle einen ganz bedeutenden Summisten des ausgehenden 13. Jahrhunderts, den Frater Johannes von Erfurt, in seinen Abhandlungen unberücksichtigt gelassen, weil er, gestützt auf Quétif und Echard², ihn mit dem Dominikaner Johannes von Freiburg identifizierte³, obwohl er von Astesanus de Ast auf Johannes von Erfurt aufmerksam gemacht wurde, der die Tabula iuris des Frater Johannes von Sachsen⁴ in seiner Summa zitiert⁵, und ebenso von Durandus de Campana, der ebenfalls einen „Johannes“ zitiert⁶, den Dietterle

1) Diese Zeitschrift XXIV. Bd., 1903, S. 356/357.

2) Quétif et Echard, *Scriptores Ordinis Predicatorum recensiti*, tom. I., Lutetiae Parisiorum 1719, p. 526.

3) Diese Zeitschrift XXVI. Bd., S. 353 und XXVII. Bd., S. 187.

4) Johannes von Erfurt wird bald Saxus, Saxo und de Saxonia, bald Alamannus, bald schlechthin Lector und Magister genannt. Der Kod. 8705 der Hof- und Staatsbibliothek in München hat z. B. auf dem Vorderdeckel den Vermerk: „Tabula . . . Johannis Erfordensis“. Zu Anfang des Textes steht: „Incipit tabula . . . edita et compilata a fratre johanne alamanno.“ Der Schluß lautet: „Explicit tabula . . . edita et compilata per fratrem Johannem de saxonia ordinis fratrum minorum doctoris utriusque iuris.“ Schlechthin „Johannes lector“ wird er genannt im Cod. Cusanus 267, ferner in der Tabula originalium zu Paris auf der Bibliothèque Mazarine 287 und 288. „Johannes de Saxo“ nennt ihn Trithemius. Astesanus de Ast nennt ihn „Johannes Saxo“. Der Kod. C II 19 der Universitätsbibliothek zu Basel nennt ihn Magister auf dem oberen Rande der letzten Textseite, wo es heißt: „Incipiunt quotationes . . . super totam summam confessionum Magistri Johannis.“

5) Astesanus de Ast schreibt in der Vorrede zu seiner Summa: „Sciendum autem quod doctores venerabiles ex quorum scriptis collectionem predictam assumpsi in sacra scriptura de ordine meo fuerunt multi praecipue tamen isti Doctores vero iuris canonici ex quibus plurima sumpsi fuerunt isti . . . Nonnulla etiam accepi de summa Azonis et de summa rolandina notarie et apparatu ejus et de instituta et apparatu ejus et de tabula iuris fratris johannis saxonis de ordine minorum.“ Vgl. diese Zeitschrift XXVI. Bd., S. 353.

6) Diese Zeitschrift XXVII. Bd., S. 73.

nicht gut unterzubringen wufste. Dieser Verwechslung messen wir die Schuld bei, daß Dietterle selbst in der „Geschichte der Quellen und Literatur des kanonischen Rechts“ von Prof. Fr. von Schulte¹ auf Johannes von Erfurt nicht aufmerksam wurde, obwohl er dies Werk öfters zitiert, und daß er wohl ebenso in den Handschriftenkatalogen von Berlin, München, Leipzig, Wolfenbüttel usw. in Johannes von Erfurt oder von Sachsen nur noch den Friburgensis erblickte.

Um diese Lücke in der Arbeit Dietterles auszufüllen, möchten wir jetzt eingehender auf den Summisten Johannes von Erfurt hinweisen mit besonderer Berücksichtigung seiner Lehre vom Ablasse².

§ 1.

Johannes von Erfurt, Verfasser einer Summa confessorum.

Daß Johannes von Erfurt oder von Sachsen aus dem Franziskanerorden tatsächlich eine Summa confessorum geschrieben hat, können wir zunächst durch Handschriftenzeugnisse dartun. So z. B. lesen wir bei Oudinus³ von der Summa confessorum P. P. 7. fol. I auf der berühmten Bibliotheca Victorina zu Paris: „edita a Fratre Johanne de Saxonia Ordinis Fratrum Minorum Doctore: utriusque Iuris“. Derselbe Kodex auf der Universitätsbibliothek zu Basel C II 19 hat den Vermerk von alter Hand: „Summa iuris erdfordensis de ordine fratrum minorum.“

1) Schulte, Johannes Friedrich von, Die Geschichte der Quellen und Literatur des kanonischen Rechts von Gratian bis auf die Gegenwart, II. Bd., Stuttgart 1877, S. 385 ff.

2) Leider war die Arbeit Dietterles längst abgeschlossen, als wir das Versehen bemerkten, sonst würden wir mit Freuden den Verfasser auf Johannes von Erfurt aufmerksam gemacht haben, damit dieser Summist in dem Rahmen der eigentlichen Abhandlung seinen verdienten Platz gefunden hätte. Demnächst gedenken wir die Werke des Juristen und Theologen Johannes von Erfurt ausführlicher zu besprechen, um dasjenige, was wir in dieser Abhandlung nur andeuten konnten oder ganz übergehen mußten, zu ergänzen oder nachzuholen, um diesen bedeutenden Mann weiteren Kreisen bekannt zu machen.

3) Casimiri Oudini Commentarius de Scriptoribus Ecclesiae Antiquis, tom. III, Lipsiae MDCCXXII, p. 971—973.

Ebenso trägt dieselbe Handschrift Nr. 8704 auf der Hof- und Staatsbibliothek zu München von alter Hand die Bezeichnung: „Summa Johannis Erffordensis or. minorum“¹.

Würden uns die Handschriftenzeugnisse fehlen, so könnten wir selbst aus inneren Gründen diese Summa confessorum dem Johannes von Erfurt zuschreiben, denn der Verfasser der ebengenannten Summa 8704 ist nämlich für identisch zu halten mit dem Verfasser der Tabula iuris canonici et civilis 8705 auf der Hof- und Staatsbibliothek zu München, wie schon Fr. von Schulte nachweist aus der „Gleichheit der Methode und der Behandlung in beiden Schriften“ und aus der „Gleichheit der Zahlen in den einzelnen Partien“². Ganze Ausführungen in der Tabula und Summa decken sich vollständig und zwar nicht nur inhaltlich, sondern vielfach selbst in der Wahl des Ausdruckes, so daß beide Werke nur von einem Verfasser herkommen können. So z. B. finden sich beim Ablasse alle Texte der Tabula in der Summa wieder mit Ausnahme von zwei Zusätzen, die wir dem Texte der Summa in Fußnoten angemerkt haben. In der Summa ist jedoch der Ablauf weit ausführlicher behandelt und auch übersichtlicher angeordnet als in der Tabula. Die Tabula wird aber unzweifelhaft dem Johannes von Erfurt zugeschrieben, mithin müssen wir ihm auch die oben erwähnte Summa confessorum zuweisen.

§ 2.

Persönlichkeit des Verfassers.

Über die Person des Johannes von Erfurt herrscht von Trithemius bis auf Sbaralea große Verwirrung. Trithemius macht z. B. aus dem einen Johannes drei. Den einen nennt er Johannes de Saxonia³, den andern Johannes de Saxo⁴

1) Im Verlaufe der Arbeit werden wir noch auf andere Handschriftenzeugnisse stoßen.

2) Schulte, S. 391.

3) De scriptoribus ecclesiasticis disertissimi viri Johannis de Trithemio abbatis Spanhemensis, Basil. V. Cal. Sept. A. d. MCCCCXIII, fol. CXXXIII.

4) Trithemius, fol. CXXXV.

und den dritten Johannes de Erfordia¹. Alle drei gehören nach ihm dem Franziskanerorden an, sind Verfasser von Summen und bedeutende Juristen. Johannes de Saxonia verfasste nach Trithemius eine Summa de casibus und lebte 1340. Johannes de Saxo verfasste eine Summa iuris und lebte 1350. Johannes de Erfordia lebte um dieselbe Zeit und verfasste eine Tabula iuris mit dem Anfange: „Quoniam ut scriptum est“ und eine Summa de casibus mit dem Anfange: „Rogatus a fratribus“. Beide Werke hat Trithemius eingesehen.

Wohl alle Schriftsteller, welche später Johannes von Erfurt erwähnen, sind mehr oder weniger von Trithemius abhängig, so z. B. Nikolaus von Siegen († 1495)², Lycosthenes³, Pantaleon⁴, Eysengrein⁵, Rodulphius⁶, Willot⁷, Possevin⁸, Wadding⁹, Quétif und Echard¹⁰, Oudin¹¹, Cave¹².

In dieser Abhängigkeit von Trithemius finden wir die Erklärung, daß sich in der Folge die einmal bestehende

1) Trithemius, fol. CXXXVI.

2) *Chronicon Ecclesiasticum Nicolai de Siegen* O. S. B., herausgegeben in „Thüringische Geschichtsquellen“ von Dr. Franz X. Wegele, Jena 1855, p. 385.

3) *Elenchus scriptorum per Conradum Lycostenem*, Basileae MDLI, col. 542.

4) Pantaleon, *Prosopographiae Heroum atque illustrium virorum totius Germaniae*, Basiliae 1565, p. 344.

5) *Catalogus testium veritatis*, Guilielmo Eysengrein De Nemeto Spirensi Authore, Dilingae Anno D. MDLXV, p. 136b und 143b.

6) *Historiarum Seraphicae religionis libri tres a F. Petro Rodulphio Tossinianensi Con. Fran. Venetii MDLXXXVI*, p. 327a und 328a.

7) *Athenae Orthodoxorum Sodalitii Franciscani opera Reverendi P. F. Henrici Willot*, Belgae, Theologi Parisiensis, Ordinis Minorum, Provinciae Flandriae Provincialis, Anno 1598, p. 222 und 224.

8) Possevin, *Apparatus sacer, Coloniae Agrippinae MDCVIII*, tom. I, p. 872 und 938.

9) Wadding, *Lucas, Scriptores Ordinis Minorum, Romae ex Typographia Fr. Alb. Tani 1650*, p. 204/5 und 226.

10) Quétif et Echard, p. 526.

11) Casimiri Oudini, p. 971 bis 973.

12) *Scriptorum Ecclesiasticorum Historia Literata, auctore Guilielmo Cave*, Vol. II, Oxonii MDCCXLIII, Appendix, p. 56.

Verwirrung über Johannes von Erfurt noch immer mehr steigerte. So z. B. identifiziert Wadding den Johannes Saxo mit Johannes de Saxonia und schreibt ihm eine Summa iuris zu mit dem Anfange: „Rogatus a fratribus“, indem er hinzufügt: „Quin et idem esse putatur, qui composuit summam de casibus ...“. Dem Johannes de Erfordia schreibt er eine Summa de casibus zu mit dem Anfange: „Aaron, quid jubet“ und eine Summa confessorum mit dem Zusatze: „nisi fortassis eadem sit cum praecedenti Summa“¹. Qué-
tief² sucht dieses Dunkel aufzuhellen, aber er kommt nicht zum Ziele, indem er durch persönliche Ausfälle die Sache abzutun glaubt. Er weist zwar nach, daß Wadding die Summa de casibus mit der Pariser Tabula iuris originalium (Incipit: „Aaron quid iubet“) verwechselt habe; jedoch zieht er in Zweifel, daß Johannes von Erfurt oder von Sachsen überhaupt eine Summa confessorum geschrieben habe. Alva macht ihm in „Pleytos de los libros“ den Vorwurf, als wolle er für den Dominikaner Johannes von Freiburg die Summa confessorum vindizieren, die er dem Johannes von Erfurt abspreche³. Hierauf entgegnet Qué-
tief in verletzendem Tone: „Nolim vero cum Wadingo contendere, sua habeant Minores per me licet: si summam confessorum scripsit eorum quis Joannes vel de Saxonia vel de Herfordia, eam praelo subjiciant, qualis sit videbitur.“

Erst Sbaralea⁴ hat an der Hand der Tabula juris canonici et civilis und der Summa confessorum des Johannes von Erfurt auf der Bibliothek des Sacro Convento di S. Fran-

1) Wadding, *Scriptores*, p. 204/5 und 226.

2) Qué-
tief et Echard, p. 526.

3) Daß die Dominikaner wirklich die Summa des Johannes von Erfurt für sich in Anspruch nahmen, läßt sich aus dem Kataloge des Leipziger Predigerklosters vom Jahre 1541 nachweisen, worin die Summa des Johannes von Erfurt (C. L. P. 1078) als „Summa Johannis maior“ den Zusatz erhält „de ordine predicatorum“. Vgl. den Katalog der lateinischen und deutschen Handschriften der Universitätsbibliothek zu Leipzig, III. Band, Die juristischen Handschriften von R. Helssig, Leipzig 1905, S. 201, Nr. 1078.

4) Sbaralea, *Supplementum ad Scriptores ord. Minorum, Romae* 1806, p. 415 und 416.

cesco zu Assisi die Identität des Johannes de Erfordia und de Saxonia festgestellt, und ebenso, daß dieser Johannes Verfasser der *Summa confessorum* ist mit dem Incipit: „*Rogatus a fratribus*“, wie uns schon im 15. Jahrhundert Trithemius berichtet. Wenn daher später Stintzing¹ an der Existenz einer *Summa* des Johannes von Erfurt noch zu zweifeln scheint, so liegt das daran, daß er nur Quétif und Wadding, nicht aber Sbaralea zu Rate zieht. Ebenso führt Professor Little² irrtümlich das Initium der *Tabula originalium* für das der *Summa confessorum* an, und das Initium der *Summa confessorum* für das der *Tabula iuris canonici et civilis* des Johannes von Erfurt, weil er sich ebenfalls nur auf Wadding beruft. Über das Leben und Wirken des Johannes von Erfurt ist uns nur wenig bekannt, sicher ist, daß wir seine Lebenszeit weit früher anzusetzen haben als um die Mitte des 14. Jahrhunderts, wie es gewöhnlich geschieht. Sbaralea weist nämlich nach, daß Johannes von Erfurt schon vor 1317 die *Tabula iuris canonici et civilis* verfaßt haben muß, da Astesanus de Ast in der Vorrede zu seiner *Summa casuum*, die 1317 vollendet wurde, sagt, daß er die „*tabula iuris joannis saxonis de ordine minorum*“ benutzt habe. Professor Fr. von Schulte³, der in seinen „*Quellen*“ eine kurze Beschreibung der *Tabula iuris canonici et civilis* (8705) und der *Summa de casibus* (8704) des Johannes von Erfurt auf der Hof- und Staatsbibliothek zu München gibt, vermutet, daß Johannes von Erfurt die *Tabula* nicht in Deutschland, sondern in Italien verfertigt habe, wegen der „*Abwesenheit von Beispielen aus deutschen Verhältnissen*“. Er vermutet sodann, daß er studienhalber in einem italienischen Kloster gelebt habe. Als sicher nimmt er an, „*daß*

1) *Geschichte der populären Literatur des römisch-kanonischen Rechts in Deutschland am Ende des 15. und am Anfang des 16. Jahrhunderts* von Dr. Roderich Stintzing, Leipzig 1867, S. 507.

2) *Initia Operum Latinorum quae saeculis XIII. XIV. XV. attribuantur secundum ordinem Alphabeti disposita*. Edidit A. G. Little, M. A. Lector in Palaeographia in Universitate Mancuniensi. Manchester At the University Press 1904, S. 1 und 218.

3) Schulte, p. 385 ff.

er ein Deutscher und zwar Norddeutscher, Minorit und Doktor beider Rechte war“. Seine Lebenszeit, Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts, ergebe sich aus seinen Schriften. Wo er lebte, sei nicht ersichtlich, wahrscheinlich zuletzt in Erfurt, wie der Zusatz andeute.

Diese knappen Notizen, die Schulte nach den beiden genannten Münchener Handschriften als sicher hinstellt, erweisen sich auch nach anderen Handschriften des Johannes von Erfurt und nach einschlägiger Literatur, die Schulte nicht eingesehen hat, als richtig. Auch steht jetzt fest, daß sich Johannes von Erfurt in Italien aufgehalten hat, wie Schulte vermutet, denn wir treffen ihn im Jahre 1295 als Rechtshörer zu Bologna. Die Eintragung in die Annalen oder Matrikel lautet: „Item dominus Johannes de Herfordia (= Erfordia B) VIII solidos“¹. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er auch zu Bologna in utroque jure die akademischen Grade erlangte; ob er noch eine andere italienische Universität besucht hat, konnten wir nicht feststellen, möglich wäre es allerdings bei der stetigen peregrinatio academica. Ehe Johannes von Erfurt die Universität Bologna besuchte, dozierte er sehr wahrscheinlich am Provinzstudium der Franziskaner zu Magdeburg. Im Cod. Cusanus 267 finden wir nämlich für unsere Annahme eine Belegstelle. Diese Handschrift enthält die Tabula iuris des Johannes von Erfurt und zwar in einer bedeutend früheren Redaktion als die Münchener Tabula 8705². Nach dem Explicit der Kueser Tabula folgt als Anhang in Rot auf fol. 465 b: „Sub-

1) Acta Nationis Germanicae Universitatis Bononiensis ex archetypis Tabularii Malvezziani iussu Instituti Germanici Savignyani ediderunt Ernestus Friedlaender et Carolus Malagola, Berolini 1887, S. 43/40. Vgl. Deutsche Studenten in Bologna. Biographischer Index zu den Acta Nationis Germanicae Universitatis Bononiensis, bearbeitet von Gustav C. Knod, 1899, S. 118.

2) Cod. Cusanus 267, fol. 468a. Der Cod. Cusanus 267 und der Cod. Lipsiensis 885 gehören der ersten Redaktion der Tabula iuris des Johannes von Erfurt an. Die Münchener Handschrift hingegen ist eine spätere Redaktion aus den Jahren 1310 bis 1315. Die erste Redaktion aus dem Jahre 1285 war Schulte unbekannt. Auf die Redaktionen der Tabula werden wir in einer besonderen Arbeit hinweisen.

scripta non sunt de substantia libri sed sunt quedam scripta ad bene esse.“ Es werden jetzt von fol. 465 b bis 466 b zwei Restitutionskasus behandelt. Sodann steht in Rot: „Decem casus respicientes episcopum.“ Diese zehn Kasus, welche den Bischof betreffen, werden von fol. 466 b bis 468 a aufgeführt. Unmittelbar am Schlusse der „Decem casus respicientes episcopum“ steht: „Jo. lector magd' coram ministro et senibus posita est ista compilacio propter episcopos et omnem clerum. Anno domini M. CC. LXXXV.“ Dieser Johannes, Lektor von Magdeburg, ist sehr wahrscheinlich für identisch zu halten mit dem Verfasser der voraufgehenden Tabula, welche unzweifelhaft dem Johannes von Erfurt zugeschrieben wird. Der Anhang bildet nämlich eine Ergänzung zur voraufgehenden Tabula, wie wir aus der hier behandelten Materie sofort sehen. Unter den „Decem casus respicientes episcopum“ verweist sodann der Lektor, Johannes von Magdeburg, bei jenen Fällen, die ipso iure die Exkommunikation nach sich ziehen, auf seine Summa, indem er einige Fälle kurz andeutet mit dem Vermerke: „Quos require in summa.“ Die hier genannten Kasus werden nun in der voraufgehenden Tabula, die auch zuweilen „summa“ genannt wird, ausführlich behandelt. Tabula und Anhang sind ferner sehr wahrscheinlich auch zur selben Zeit aufgefertigt worden, denn der Anhang und die Tabula rühren von demselben Schreiber her, auch bereiten die angezogenen Autoren für diese Annahme durchaus keine Schwierigkeiten. Die Bemerkung: „Propter episcopos et omnem clerum“ bezieht sich sodann vielmehr auf die Tabula als auf den Anhang von nicht ganz vier Blättern. Die Compilatio soll nämlich den Bischöfen und dem gesamten Klerus von Nutzen sein, das ist aber offenbar nur die Tabula, welche den Theologen eine erschöpfende Darstellung des Rechtes für die Praxis bietet und somit für die Bischöfe und den gesamten Klerus von Bedeutung ist. Die Reservatfälle hingegen, welche den Bischof betreffen, dürften aber doch wohl nur für einzelne Bischöfe und Priester in Betracht kommen. Zudem bezieht sich „compilacio“ vielmehr auf die ganze vorausgehende Tabula als auf die paar Seiten des

Anhanges, wie ja auch Johannes von Erfurt selbst die Münchener Tabula ausdrücklich mit „*compilacio*“ bezeichnet, indem er sich ihren „*compiler*“ nennt. Dafs dieser Johannes, Lektor von Magdeburg, für identisch zu halten ist mit dem Verfasser der voraufgehenden Tabula, gewinnt noch mehr an Wahrscheinlichkeit, da wir fast mit Sicherheit nachweisen können, dafs beide ein und demselben Orden angehören. Abgesehen von der Bemerkung im Cod. Cusanus: „*Coram ministro et senibus*“, worunter gewifs der Provinzialminister und die älteren Patres des Konventes verstanden sind, können wir noch bestimmter aus dem Codex diplomaticus Brandenburgensis¹ schliessen, dafs dieser Johannes dem Franziskanerorden angehörte. Im Codex diplomaticus Brandenburgensis ist uns nämlich vom Jahre 1285 noch eine Urkunde erhalten, aus der wir erfahren, dafs der Lektor Johannes von Magdeburg einen Streit wegen des Begräbnisses zwischen den Kanonikern und Franziskanern zu Stendal beilegte. Es heifst nämlich in der Urkunde: „*Mediante Jo. lectore magdeburgensi, in causa que inter nos ex una et canonicos ecclesie stendalensis ex altera parte vertitur.*“ Ziehen wir ferner noch in Betracht, dafs sowohl der Verfasser der Tabula als auch des Anhanges denselben Namen führt, dasselbe Amt bekleidet und dieselben Studien pflegt, so dürfen wir mit Fug und Recht beide für identisch halten und somit den Schluss ziehen, dafs Johannes von Erfurt um 1285 Lektor am Provinzstudium der Franziskaner zu Magdeburg war.

Bis zum Besuche der Universität Bologna dürfte Johannes wohl seine Lehrtätigkeit in Magdeburg fortgesetzt haben. Nach seinen Universitätsstudien erhielt er einen Ruf an das später so bedeutende Studium der Franziskaner zu Erfurt. Wir wissen bestimmt, dafs Johannes in Erfurt doziert hat, denn der Anfang der Tabula Originalium Nr. 288 auf der Bibliothèque Mazarine, die wir für unsere Studien benutzt haben, lautet: „*In nomine sanctissime trinitatis originis omnium rerum incipit tabula originalium edita et com-*

1) Riedel, Ad. Fr., Cod. dipl. Brand. A, V. 46/47.

pleta a fratre Iohanne lectore erphordensi ordinis fratrum minorum.“ In einem Wolfenbütteler Fragmente, wie uns Herr Oberbibliothekar Professor Milchsack in großer Liebenswürdigkeit mitteilte, heißt es: „Explicit liber de verborum significacione a patre Iohanne lectore erphordensi compilatus¹.“ Ferner lesen wir am Schlusse einer Legende von zwei sich sehr liebenden Genossen („De duobus sociis se mutuo valde diligentes [!]“), welche sich in einer Leipziger Handschrift befindet, die um die Wende des 13. Jahrhunderts verfaßt zu sein scheint: „Illud contigit in custodia hassie cuius custos fratri johanni lectori narrauit erfordensi².“

Es scheint, daß Johannes von Erfurt gegen Anfang des 14. Jahrhunderts sein Lektorat zu Erfurt niedergelegt hat, da wir um 1307 Thomas von Kyritz als Lector Erfordensis antreffen und einen Frater Johannes als Guardian von Erfurt und Vikar der Sächsischen Provinz³. Es steht nichts im Wege, in diesem Frater Johannes unseren früheren Lektor zu erblicken, denn Lektoren wurden in jener Zeit wegen ihrer reichen Kenntnisse gewöhnlich zu Ehrenämtern in der Provinz befördert. Als Provinzvikar hielt Frater Johannes 1307 ein Kapitel zu Erfurt, auf dem er wahrscheinlich zum Kustos von Thüringen erwählt wurde. Wir kennen nämlich einen Frater Johannes, Kustos von Thüringen, der am 7. April 1307 einen Vertrag zwischen dem Franziskanerkloster zu Mühlhausen und dem Mühlhäuser Rate wegen einiger Häuser auf dem Platze vor dem Kloster zustande brachte. Dieser Vertrag ist recht juristisch abgefaßt und jenem Vergleiche ähnlich, den wir früher erwähnten zwischen den Franziskanern und den Kanonikern zu Stendal⁴. Nach dieser Amts-

1) Wolfenbüttler Handschrift „146. Helmst.“.

2) C. L. P. 697, fol. 123b. Vgl. auch Lemmens im Archivum Franciscanum Historicum, tom. II, Ad Claras Aquas 1909, p. 78.

3) Chronica Fratris Jordani, ed. Böhmer, Paris 1908, p. 66.

4) Herquet, Karl, Urkundenbuch der ehemals freien Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen in den „Geschichtsquellen der Provinz Sachsen“, Halle 1874, S. 258/59.

periode wird er wohl die Muse gefunden haben, seine vielseitige literarische Tätigkeit zu entfalten, und ebenso seine Tabula in neuer Überarbeitung herauszugeben, wie sie uns in der Münchener Handschrift 8705 vorliegt, die zwischen 1310 und 1315 vollendet sein dürfte. Sein Todesjahr ist uns nicht bekannt.

§ 3.

Beschreibung der Summa confessorum.

Unserer Abhandlung legen wir die Summa confessorum Nr. 1079 der Paulinischen Bibliothek in Leipzig zugrunde, die unseres Wissens bis jetzt noch nicht bekannt geworden ist¹. Die Abfassungszeit der Summa fällt nicht vor 1298, da schon der liber sextus zitiert wird, aber auch nicht lange nach 1298, da weder Johannes Andreae noch Guido de Baysio (Archidiakonus) zitiert werden.

1) Der C. L. P. 1079 ist ein Pergamentkodex aus dem 14. Jahrhundert, 31 × 21 cm, 370 Blätter, die Kolumne zu 40 Zeilen. Der Einband ist ein alter Holzdeckel, der mit weißlichem, geprefsten Leder überzogen ist. Die Beschläge und Schließfer sind entfernt worden. Auf dem Vorderdeckel befindet sich ein Schild mit der Aufschrift: „Joannis Erfurdensis summa confessionum“. Die Innenseite des Vorderdeckels ist mit einem Pergamentblatte beklebt, worauf von alter Hand steht: „Summa confessionum Joh. erf.“. Die Überschriften sind rot, die Initialen rot und blau. Die Bezeichnungen der Bücher, Teile und Titel stehen oben auf den Seiten. Das Pergament ist äußerst gewissenhaft ausgenutzt worden. Wo z. B. bei Aufzählungen mit fortlaufenden, neuen Zeilen der Raum, welcher für eine Zeile bestimmt war, nicht ganz in Anspruch genommen wurde, verwandte man diese unbeschriebenen Stellen zugleich für den Text der folgenden Zeilen und verwies durch Verbindungsstriche auf diese vom Texte gleichsam verschlagenen Worte. Diese Eigentümlichkeit, welche wir ebenfalls in Clm. 8704 und 8705, in Cod. Cusanus 267 und in C. L. P. 1078 und 885 antreffen, verleiht dem Texte ein fremdartiges Aussehen und scheint eine Besonderheit der Schriften des Johannes von Erfurt zu sein. Von Bl. 362 bis 370b steht eine alphabetische Tafel. Auf S. 370b finden wir von einer Hand des 14. Jahrhunderts folgenden Vermerk: „Nota istos libros habuit conuentus Isenacensis per mortem fratris henrici sunneborn. primo super secundum et tercium sentenciarum in uno volumine. Item super quantum sentenciarum in uno volumine. Item excerptum thome super ewangelia in duobus parvis voluminibus. Item liber de clericali honestate et ser-

Im Prologe zur Summa erfahren wir, daß der Verfasser von seinen Konfratres gebeten wurde, ein Handbuch für Beichtväter zu schreiben. Dieser Bitte hat er nach Kräften entsprochen, wie er sagt: „institi ut potui“. Er legte seinem Werke die für jeden Theologen geläufige Einteilung nach den sieben Hauptsünden und zehn Geboten zugrunde.

Die Summa beginnt: „Rogatus a fratribus quod eis formulam de confessionibus audiendis traderem negare non prevalens institi ut potui consummationis fiduciam mercedisque laborem constituens in omnium salvatore. Huius ergo opusculi indagatio circa tria versabitur scil. circa confessores et circa confessiones et circa confitenda. Ut ergo lectori citius occurrat quod querit opus hoc in duos distinxit libros partiales quorum primus tractat de VII vitiis capitalibus, secundus de X preceptis decalogi. Primus liber habet VIII partes, partes autem habent tytullos per litteras alphabeti distinctos. Secundus similiter habet VIII partes. Primi libri pars prima est de confessoribus et confessione, secunda est de superbia et ejus fliabus, tertia est de ira et ejus fliabus, quarta est de invidia et ejus fliabus, quinta de accidia et ejus fliabus, sexta de avaritia et ejus fliabus et prodigalitate, septima de gula et abstinentia, octava de luxuria et eius opposito et remedio. Secundi libri pars prima est de primo precepto, secunda de secundo, tertia de tertio, quarta de quarto, quinta de quinto, sexta de septimo, nam de sexto agitur in primo libro in tractatu de luxuria, in septima de octavo, in octava de nono et decimo ¹.“

Diese generelle Einteilung behält der Verfasser gewissenhaft bei. Unter die einzelnen Teile weiß er die mannigfachsten Titel unterzubringen. Sämtliche Titel stehen jedoch mit dem Teile, dem sie untergeordnet sind, im logischen Zusammenhange. So handelt er unter „ira“ de contumeliis et conviciis, adulatione, percussione und blasphemia.

mones in uno volumine. Item Jacobus de voragine per quadagesimam scil. filia populi. Item casus decretalium in nigro et parvo volumine. Item practica bartholomei theuthunice in parvo volumine. Item sermones et questiones et plura miracula in uno volumine. Item quedam pars sermonum que sic incipit. Sic deus dilexit. Item distinctiones mauricii scil. excerptum.“

1) Die nähere Inhaltsangabe des zweiten Buches fehlt in Clm. 8704.

Das erste Buch über die sieben Hauptsünden erstreckt sich bis fol. 192 a, und das zweite über die zehn Gebote bis 361 b.

Der Schluß lautet: „Non satis est bene velle sed oportet benefacere et ex bono fonte. Respondeo idem. Hec de septem capitalibus viciis et decalogo preceptorum divinorum scriptori et si non lectori commemorasse sufficiat.“

Zur besseren Orientierung über die weite Materie steht von fol. 362 a bis 370 a ein Index.

§ 4.

Lehre vom Ablasse.

Über den Ablauf lesen wir in der Summa von S. 212 a bis 213 a: „Hiis adiciendum est de indulgentiis¹, que sunt relaxationes satisfactionis, de quibus queritur, quis possit dare indulgentias? Secundo que [quot]² requirantur ad hoc, quod indulgentia valeat? Tertio quando quis consequatur indulgentiam? Quarto, quanta possit dari indulgentia? Quinto, utrum valeat [valeant] hiis, qui sunt in purgatorio?

De primo nota, indulgentie dantur [indulgentia datur] de communi thesauro ecclesie, qui datus est ecclesie a Christo propter nuptias [qui datus est a Christo ecclesie pro donatione propter nuptias]. Cum enim secundum apostolum ecclesia desponsata sit uni viro i. e. Christo [uni viro Christo], ideo Christus dedit ecclesie pro donatione propter nuptias thesaurum inexhaustibilem omnibus filiis suis distribuendum omnia videlicet merita sua. Istum autem thesaurum nullus dispensare potest nisi illi, qui vice Christi matrimonium spirituale cum ecclesia contrahunt ut papa, qui est sponsus universalis totius ecclesie et fratres sui alii episcopi, qui contrahunt spirituale matrimonium cum aliqua particulari ecclesia. Hoc autem matrimonium: Ini-

1) Bei der Textwiedergabe haben wir die Eigentümlichkeiten der Orthographie belassen mit Ausnahme von „ci“, das wir in „ti“, und „u“, das wir in „v“ umschrieben, sooft es die neuere Schreibweise verlangte, um dadurch bei der Lektüre unserem modernen Empfinden mehr zu entsprechen. Ebenso setzten wir zur Erleichterung des Verständnisses eine ausgiebige Interpunktion.

2) Um den Text möglichst genau wiederzugeben, haben wir C. L. P. 1079 mit Clm. 8704 verglichen und die hauptsächlichsten Varianten aus Clm. dem Texte in Klammern hinzugefügt.

tiatur in electione. Ratificatur in confirmatione. Consummatur in consecratione — extra de translatione, Licet. Ideo indulgentiam dare potest: Episcopus in sua dyocesi — extra de pe. et re., Quod autem. Archiepiscopus per totam provinciam [provinciam suam] — extra de pe. et re., Nemo [Nostro]. Electus in episcopum et confirmatus quia iurisdictionem habet, tutius tamen facit, si abstinet, maxime si non sit sacerdos, hec Hostiensis. Legatus missus a latere pape potest dare indulgentiam perpetuam, hec Bernardus — extra de off. leg., Nemini.

De secundo nota ad hoc, quod indulgentie valeant, requiritur **ex parte dantis**: Auctoritas scilicet, quod possit dare indulgentiam. — Causa rationabilis movens eum ad dandum scil. utilitas ecclesie vel honor dei. Sicut enim sacerdos iniungens penitentiam discrete, facit evolare penitentem, secus si indiscrete, sic episcopus dans indulgentiam discrete, liberat a purgatorio et a penitentia iniuncta, secus si indiscrete. **Ex parte suscipientis** [diese 3 Worte: „ex parte suscipientis“ fehlen in Clm.]: Subjectio, quia indulgentie date a non suo episcopo non valent, nisi proprius episcopus consentiat. — extra de pe. et re. Quod autem. Contritio, unde existentibus in mortali non prosunt indulgentie [„indulgentie“ fehlt in Clm.]. Fidei devotio, unde illis, qui non habent fidem de indulgentia, non prosunt indulgentie. Operis impletio, propter quod indulgentia data est, unde qui non implet opus, pro quo data est indulgentia, non habebit indulgentiam.

De tertio nota [„nota“ fehlt in Clm.], indulgentie quedam requirunt dationem pecunie, laborem persone, periculum vite, honorem dei ut que in predicationibus dantur, utilitatem populi ut que dantur pro pontibus. Quando indulgentia consistit in datione pecunie, tunc pro quolibet denario habebit quis indulgentiam, unde si indulgentia est annualis, tunc ille [„ille“ fehlt in Clm.], qui dat denarium habebit indulgentiam annualem, unde si septennis penitentia sit sibi iniuncta tunc dando VII denarios liberatur, consulo tamen, quod talis [ut talis] non utatur hac indulgentia [tali indulgentia] in hac vita, sed reservet in purgatorio, licet enim non teneatur de necessitate facere penitentiam sibi iniunctam, quia per huius indulgentiam etiam si indiscreta sit satisfactio enervatur — extra de pe. et re., Cum ex eo. § adhuc —, tamen quia nescit, utrum sacerdos iniunxerit sibi debitam penitentiam, ideo fatuus est, qui huius penitentiam non servat, hec Hostiensis. Guilielmus dicit, quod, quando dicitur: remitto tibi annum de iniuncta penitentia, hoc intelligitur sic [scil.], quod tanto minus punieris in purgatorio quanto si uno anno egisses penitentiam, non tamen eo [„eo“ fehlt in Clm.] minus teneris agere penitentiam iniunctam, unde intelligitur de penitentia

iniuncta a deo, quando enim deus [ideo enim quando deus] absolvit hominem a mortali, tunc taxat sibi penitentiam in purgatorio, de illa penitentia relaxat episcopus. Bernardus dicit, quod si sacerdos iniungit tali modo penitentiam, ut penitens eam per indulgentiam redimat in totum vel in partem, tunc indulgentia tollit [relaxat] penitentiam iniunctam alias [aliter] non, hec Bernardus — extra de pe. et re., Quod autem. In [„in“ fehlt in Clm.] visitatione ecclesie, tunc pro qualibet vice, qua quis vadit ad ecclesiam, in qua est indulgentia habebit indulgentiam, hec Innocentius.

De quarto nota, in dedicatione ecclesie non debet dari indulgentia ultra annum sive ab uno sive a pluribus episcopis ecclesia dedicetur et postea in anniversario dedicationis ecclesie XL dies de iniuncta penitentia non excedat et hunc numerum dierum non debent episcopi in litteris suis excedere, — extra de pe. et re., Cum ex eo. Quod si excesserint indulgentie vires non habent — de pe. et re. [extra de pe. et re.], Indulgentie li. VI¹.

De quinto nota. Quidam dicunt, quod papa non possit dare indulgentias hiis, qui in purgatorio sunt, licet possit eis bona ecclesie communicare per modum suffragii sicut prelati conferunt fraternitates mortuis, quia non sunt sui subditi, cum ecclesia non habeat potestatem ligandi et solvendi nisi super terram, isti autem sunt sub terra, preterea indulgentia non datur nisi pro impletione operis alicuius, hoc autem illi, qui sunt in purgatorio non possunt [explere non possunt]. Credo, si forma indulgentie talis est, quod accipiens crucem, possit illam pro se vel pro alio accipere sive vivo sive mortuo, si accipit crucem et solvit, liberatur anima de purgatorio, quia licet defunctus non impleat opus, pro quo data est indulgentia, per se implet, tamen [„vel“ für tamen] per alium. Nec [non] obstat, quod dicitur ecclesie data [est] potestas ligandi et solvendi super terram, quasi [„quod“ statt quasi] non possit ligare et solvere illos, qui sunt sub terra, cum ecclesia in certis casibus legatur mortuos excommunicare et absolvere ab excommunicatione, — extra de sen. ex., a nobis [ex nobis]. Nullus autem potest excommunicari

1) Die Tabula Clm. 8705 fügt noch hinzu: „unde tantum potest unus quantum centum secundum Archidiaconum. Nota secundum Johannem Andree et Archidiaconum in eo, quod episcopus dare potuit, tenet indulgentia, non potuit, non tenet sicut donatio, pro parte vero(ū) tenet, scil. usque ad legitimum modum, et in residuo non tenet, de donā. Scimus. Johannes Monachus dicit, quod non omnino valet.“

nec absolvi a non suo iudice, ergo papa manet adhuc iudex eorum, qui sunt in purgatorio, unde omnes illi dicuntur esse super terram, qui adhuc non pervenerunt ad patriam. Nota catholici, qui signati cruce hereticos exterminare iuvant, eandem indulgentiam et idem privilegium habent, quod illi, qui ad terram sanctam vadunt, — extra de hereticis, Excommunicamus. Item licet episcopus possit de consensu proprii episcopi dare indulgentiam subditis alienis in sua diocesi [pro refectione pontis], non tamen potest concedere, quod indulgentie aliorum episcoporum in sua dyocesi valeant et hoc ideo, quia in casu primo illuc accedentes quodammodo forum suum sequuntur, — extra de foro romana [romani], Contrabentes. Secundo alienam dyocesim, ut ibi iudicet, ingreditur, — III. q. VII. leges —, in qua alienum parochianum ligare et solvere non potest, alioquin posset unus episcopus C annos concedere indirecte, hec Guilielmus ¹.

Um die Lehre des Johannes von Erfurt über den Ablafs auch aus den früheren Jahren kennen zu lernen, geben wir den Text der Tabula iuris des Cod. Cusanus ² aus dem Jahre 1285 hier wieder und fügen etwaige Varianten aus C. P. L. 885, welcher derselben Redaktion angehört wie der Cod. Cusanus, in Klammern dem Texte bei ³.

„Indulgentia per falsi suggestionem vel veri suppressionem non valet — extra de pe. et re., Dudum. Si papa indulget alicui transire ad dignitatem maiorem non propter [hoc] indulget transire ad parem, quia in maiori dignitate propter maiorem utilitatem facilius dispensatur, quam in pari — extra de pe. transl., Licet. Lite pendente privilegium sive indulgentia super re litigiosa obtenta non valet, nisi expressam faciat mentionem de lite — extra ut lite pen., Dilectus. Indulgentie date a non suo episcopo non valent, nisi proprius episcopus consentiat — extra de pe. et re., Quod autem. In dedicatione ecclesie non debet dari indulgentia ultra annum sive ab uno sive a pluribus episcopis ecclesia dedicetur et postea in anniversario dedicationis indulgentia XL dies de iniuncta penitentia non excedat et hunc numerum dierum non debent episcopi in litteris excedere — extra de pe. et re., Cum ex eo. Nota secundum Bernardum, si quilibet episcopus dat

1) Die Tabula Clm. 8705 fügt noch hinzu: „Capitulum sede vacante non potest dare indulgentias R. capitulum.“

2) Cod. Cusanus fol. 220a und b.

3) Bemerkenswert ist, daß Johannes von Erfurt die Jurisdiktion des Papstes über die Seelen im Fegfeuer weder in der Münchener noch in der Kueser Tabula erwähnt.

annum, indulgentia tenet, quia, quando mandato non adicitur hec clausula: si secus factum fuerit, non valeat, si fiat contra mandatum, tenet, quod factum est — extra de preben., Dilectus. Archiepiscopus per totam provinciam suam potest dare indulgentias sicut episcopus in sua dioecesi — extra de pe. et re., Nostro. Catholici, qui signati cruce hereticos exterminare iuvant, eandem indulgentiam et idem privilegium habent, quod illi, qui ad terram sanctam vadunt — extra de heretic., Excommunicamus. Legatus missus a latere pape potest dare indulgentiam perpetuam, hoc Bernardus — extra de of. del., Nemini dubium. Indulgentia non debet trahi ad consequentiam. — VII. q. I. Petisti. Si aliquis prelatus indulget alicui clerico, quod possit esse absens ab ecclesia, illa indulgentia statim post mortem illius prelati expirat, quia tales indulgentie non extenduntur post mortem illorum, qui indulerunt, hoc Bernardus — extra de cleri. non resi., Cum adhuc. Quando indulgentia est annualis, tunc is, qui dat denarium habebit indulgentiam annalem [Clm. 8705 hat „annualem“], unde si septennis penitentia est sibi iniuncta, tunc dando VII. denarios liberatur, consulo tamen, quod talis non utatur hac indulgentia in hac vita, sed reservet eam in purgatorio, quamvis enim de necessitate non teneatur facere penitentiam sibi iniunctam, quia per huius indulgentiam etiam si indiscreta sit satisfactio huius enervatur — extra de pe. et re., Cum ex eo, § adhuc —, tamen quia nescit, utrum sacerdos iniunxerit sibi penitentiam debitam, ideo fatuus est, qui huius penitentiam non reservat, hec Host. Bern. dicit, quod si confessor iniungit penitentiam confitendi tali modo, ut eam per indulgentias redimat in totum vel in partem, tunc valet indulgentia ad relaxationem penitentie iniuncte, aliter non, hec Bernardus — extra de pe. et re., Quod autem. Differentiam inter constitutionem, privilegium et indulgentiam sive concessionem specialem — Require in vocabulo privilegium. Indulgentie sive concessiones speciales iure privilegiorum censentur — extra de concess. preben., Quia in cunctis decre. no. Electus in episcopum et confirmatus potest indulgentias dare, quia iurisdictionem habet, tutius tamen facit, si abstinet, maxime si non sit sacerdos, hec Host.¹ Quedam indulgentie requirunt: dationem pecunie, laborem persone, periculum vite ut

1) An dieser Stelle ist auf folgende Marginalbemerkung von späterer Hand verwiesen, die aber in C. P. L. 885 fehlt, hingegen in der Tabula Clm. 8705 und in den uns bekannten Exemplaren der Summa sich vorfindet: „Quando indulgentia consistit in datione pecunie tunc pro quolibet denario habebit quis indulgentiam, si plures dat. Quando consistit in visitatione ecclesie, tunc pro qualibet vice, qua quis vadit ad ecclesiam, habebit indulgentiam hoc In.“

ultra marine [mare], honorem dei ut que in predicationibus dantur, utilitatem populi ut que dantur pro pontibus.“

Aus dem Mitgeteilten erhellt, daß Johannes von Erfurt in seinen Anschauungen recht originell ist und fast durchweg auch seine eigenen Wege zu gehen weiß, so vertritt er die Ansicht, daß der Papst den armen Seelen im Fegefeuer einen Ablass erteilen kann *ratione iurisdictionis*.

Wenn Nikolaus Paulus¹ meint, daß Bonaventura nur so im Vorübergehen diese Anschauung vertrete, auf die später einige extreme Geister sich beriefen, um dem Papst eine eigentliche Jurisdiktion auf die Seelen im Fegefeuer zuzuschreiben, so ist doch offenbar Johannes von Erfurt in diesem Punkte nicht von Bonaventura abhängig, was sofort in die Augen springt, wenn wir die originelle Begründung seiner Lehre mit jener Bonaventuras vergleichen.

Bonaventura sagt, daß man einem solchen nicht widersprechen dürfe, der die Behauptung aufstelle, daß der Papst eine *potestas iudicaria* über die Seelen im Fegefeuer habe, weil die Vernunft oder die offenbare Autorität („*auctoritas manifesta*“) eine solche Gewalt verlange. Wir müßten festhalten, daß Gott seinem Stellvertreter alle Gewalt („*plenitudinem potestatis*“) gegeben habe, wie es geziemend sei, daß sie einem reinen Menschen zukomme zur Erbauung seines Leibes, welcher die Kirche ist². Johannes von Erfurt hingegen sucht seine Behauptung in folgender Weise zu stützen. Wenn nämlich die Form des Ablasses so beschaffen ist, sagt er, daß derjenige, welcher das Kreuz nimmt, es

1) Zeitschrift für katholische Theologie, 24. Jahrgang, Innsbruck 1900, S. 11 und 12.

2) Bonaventura, *Opera omnia*, tom. IV. *Ad Claras Aquas MDCCLXXXIX*, Com. in 4. sent. d. XX, p. II, art. unicus q. V, p. 539: „*Si quis autem contendat, vicarium Jesu Christi habere iudicariam potestatem super eos qui sunt in purgatorio, non est ei multum improbe resistendum, dum tamen hoc dicet ratio, vel auctoritas manifesta. Quidquid enim loquamur disputantes vel etiam praedicantes, hoc sana fide tenendum est, quod Dominus vicario suo plenitudinem potestatis contulit et tantam utique potestatem, quanta debebat homini puro dari; et hoc ad aedificationem corporis sui, quod est Ecclesia. Unde super hoc non iudicare, sed gratias plurimas Deo debemus agere.*“

für sich oder einen anderen nehmen kann, sei er lebend oder tot, so wird die Seele aus dem Fegefeuer befreit, wenn er das Kreuz für sie nimmt, indem die Seele das vorgeschriebene Werk zwar nicht durch sich erfüllt, aber doch durch einen anderen. Auch steht dem nicht entgegen, daß man sagt, der Kirche sei die Binde- und Lösegewalt auf Erden („super terram“) gegeben, gleich als wenn sie jene nicht binden und lösen könnte, welche unter der Erde („sub terra“) sind, da doch die Kirche in bestimmten Fällen Verstorbene exkommuniziert und auch wieder von der Exkommunikation losspricht. Es kann aber keiner von einem anderen exkommuniziert noch losgesprochen werden als von seinem Richter. Also bleibt der Papst auch noch der Richter jener, welche im Fegefeuer sind. Daher heißt es von allen jenen, welche noch nicht zum Vaterlande gelangt sind, sie seien auf Erden („super terram“).

§ 5.

Würdigung der Bedeutung der Summa confessorum.

Um die Summa des Johannes von Erfurt richtig einschätzen zu können, ist es nötig, ihren Verfasser näher kennen zu lernen. Johannes von Erfurt ist ein bedeutender Jurist, eine erste Autorität auf kanonistischem Gebiete. Dafür bürgt die Tatsache, daß der gefeierte Kanonist Astesanus de Ast in seiner Summa de casibus conscientiae die Tabula iuris des fr. Johannes zitiert¹. Seine Gelehrsamkeit preist Bartholomäus Pisanus in dem liber „De Conformitate“, der 1390 vollendet wurde, indem er schreibt, daß sich „Frater Joannes Saxo“ durch Abfassung seiner „summa utriusque iuris, scilicet canonici et civilis“ offenbar als sehr erfahren in der Rechtswissenschaft gezeigt habe („se expertissimum docuit in talibus evidentem“)². Als Dr. utriusque iuris genoß fr. Johannes ein großes Ansehen, denn „der graduierte Jurist beanspruchte ohne Rücksicht auf

1) Diese Zeitschrift XXVI. Bd., S. 353.

2) Analecta Franc. tom. Iv. Ad Claras Aquas (Quaracchi) MCMVI. p. XI und 340.

seine Geburt als miles legum den Rang eines Rittermäfsigen, ja es wurde selbst Adeligen, die Doktoren geworden waren, verübelt, wenn sie ihrem Geburtsstand den Vorzug gaben“¹. Trithemius, der die *Tabula iuris canonici et civilis* und die *Summa confessorum* des Johannes von Erfurt eingesehen hat, nennt ihn einen Mann von grossem Ansehen und einen erleuchteten Gelehrten, der vorzüglich bewandert sei in der weltlichen Weisheit und in der Wissenschaft beider Rechte². Dasselbe Urteil wie im 14. und 15. Jahrhundert wird auch heute noch von zuständiger Seite abgegeben. Professor Fr. von Schulte hält ihn für einen hervorragenden Gelehrten, wenn er die *Tabula* „unstreitig ein hervorragendes und in dieser Art das grundlegende Werk“ nennt, „die jedoch in ihrem Einflusse von anderen überholt worden sei“³. Schulte schätzt ihn ein als einen der bedeutendsten Juristen seiner Zeit, wenn er ferner über die *Tabula juris canonici et civilis* des Johannes von Erfurt schreibt: „Die *Tabula* zeugt von genauer Benutzung der Quellen des kanonischen und auch des römischen Rechtes. Sie ist namentlich das für die rechtliche Seite umfassendste Werk dieser Art, welches bis dahin geschrieben war, wie auch der äufserer Umfang zeigt, mit dem offenbaren Zwecke, den Theologen oder doch denjenigen, welche nicht Juristen im strengen Sinne waren, für die Praxis eine erschöpfende Darstellung des Rechtes in die Hand zu geben“⁴. Wenn Johannes von Erfurt ein so bedeutender Mann war, dann empfiehlt sich seine *Summa confessorum* schon von vornherein.

Und in der Tat, die ganze *Summa* ist für den praktischen Gebrauch vorzüglich angelegt, einfach und übersichtlich. Der Verfasser weist im Prologe darauf hin, dafs ihn bei der Anlage seiner *Summa* das praktische Motiv geleitet habe, damit der Leser leicht finde, was er suche. „Ut lec-

1) Vorläufige Mitteilungen über die Geschichte deutscher Rechts Hörer in Italien von Dr. Arnold Luschin von Ebengreuth in „Sitzungsberichten der Philos.-Historischen Klasse der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften“, CXXVII. Bd., Jahrg. 1892, Wien 1892, S. 59.

2) Trithemius, fol. CXXXVI a.

3) Schulte, S. 546.

4) Ebenda S. 388 und 389.

tori citius occurrat, quod querit“, sagt er, handle er in zwei Büchern von den Hauptsünden und Geboten und teile die Bücher ein in partes, die partes wieder in titulos, und diese wieder in kleinere Abschnitte, die er durch Buchstaben auf dem Rande in alphabetischer Reihenfolge bezeichnet. Diese Anlage der Summa confessorum des Johannes von Erfurt findet sich vor ihm bei keinem anderen Summisten ¹. Wenn daher Schulte sagt, „das System (nach den Hauptsünden und den zehn Geboten) ist nicht neu und offenbar für die Theologen, denen es geläufig war, gewählt“ ², so will Schulte damit doch nur sagen, daß Johannes von Erfurt den Theologen ein Handbuch geboten hat, mit dem sie sich leicht vertraut machen konnten, da sie mit dem System aus der Praxis schon bekannt waren. „Trotzdem“, fügt Schulte hinzu, „ist für alle das Recht berührenden Punkte die Darstellung auch wieder recht juristisch“ ³.

Nicht nur die Darstellung, sondern auch die Ausführung bis ins kleinste läßt nichts zu wünschen übrig. Überall Korrektheit und peinliche Genauigkeit. So heben wir an dieser Stelle die Präzision der Quellenangaben hervor, wodurch er sich in Gegensatz stellt zu dem berühmten Summisten, dem Dominikaner Johannes von Freiburg. Vergleichen wir nur ihre Lehre vom Ablasse, so finden wir bei Johannes von Freiburg Zitate ohne Angabe der Quellen, die wir jedoch bei Johannes von Erfurt genau vermerkt finden ⁴.

1) Vgl. die Abhandlungen Dietterles.

2) Schulte, S. 391.

3) Ebenda.

4) Vgl. Dietterle in dieser Zeitschrift, Bd. XXV, S. 264/65. Dietterle schreibt von Johannes von Freiburg: „Zu dem Worte Raymunds, daß er weder wisse noch glaube, daß es jemand wissen könne, wie die aufgeworfene Frage zu beantworten sei, fügt Johannes hinzu: quia solus deus novit penarum mensas et remissiones earundem . . . Diese bei ihm ziemlich breite Auseinandersetzung schließt Johannes von Freiburg mit dem Worte: fatuus est qui illuc huius (modi) indulgentias non reservat ubi gravissima erit poena.“ Diese Stelle führt Johannes von Erfurt sowohl in der Summa, als auch in der Tabula beider Rezensionen auf mit dem Vermerke: „Hec Hostiensis“. Zu dieser Stelle des Johannes von Freiburg bemerkt

Johannes von Erfurt zeichnet sich aus durch Selbständigkeit und Produktivität, wie wir aus der ganzen Anlage seiner Summa ersehen und speziell aus seiner Lehre über den Ablass. Johannes von Freiburg hingegen, jene Zelebrität unter den Summisten, ist nichts weniger als selbständig und produktiv. Dietterle sagt von ihm: „Es ist mehr der Fleiß und die Ausdauer, mit der er sein ganzes Leben einer nach unseren Begriffen oft recht langweiligen Materie widmete, zu bewundern, als irgendwelche Gedankentiefe, Selbständigkeit und Produktivität¹.“ So erwähnen wir z. B. nur, daß Johannes von Freiburg nicht einmal in der Anlage seiner Summa die Selbständigkeit gewahrt hat, da er seiner Summa die Summa Raymundina zugrunde legte, die er freilich an äußerem Umfange wesentlich übertroffen hat². Wenn also Dietterle behauptet, daß Gedankentiefe, Selbständigkeit und Produktivität „überhaupt auf diesem Gebiete und zu dieser Zeit bereits ausgeschlossen seien“, so bedarf seine Ansicht in bezug auf die Summa des Johannes von Erfurt einer Berichtigung³.

Die Summa des Johannes von Erfurt gibt Zeugnis von der großen Belesenheit ihres Verfassers, denn wir finden darin außer den offiziellen Bestimmungen eine große Anzahl von Autoren angezogen wie wohl in keiner anderen Summa vor ihm. Es werden zitiert: Abbas, Acursius, Ambrosius, Anselmus, Augustinus, Azzo, Bernardus Parmensis, Bernard von Clairvaux, Bonaventura, Bartholomäus, Beda, Garsias, die Glossa, Goffredus, Gratian, Gregor, Guilielmus (Durandus), Hieronymus, (Epistola ad Nepocianum), Epistola Clemen-

Dietterle: „Vgl. Astesanus, der diesen Ausspruch als solchen des Hostiensis bezeichnet.“ Wie wir wissen, benutzte Astesanus die Tabula des Joh. von Erfurt, daher wird er ihm wahrscheinlich dieses Zitat entlehnt haben. Vgl. ferner Joh. v. Freiburg: „Der electus confirmatus tut gut, vor der Konsekration die Spendung von Ablässen zu unterlassen“, diese Stelle ist wieder ohne Quellenangabe, aber Joh. von Erfurt fügt derselben Stelle hinzu: „hec Hostiensis“.

1) Diese Zeitschrift XXV. Bd., S. 261.

2) Ebenda.

3) Ebenda.

tis, Hostiensis, Huguccio, Innocentius, Isidor, Johannes (Teutonicus), Johannes Monachus, Petrus de Sampsona, Petrus (de Tarentasia), Philosophus, Ramfredus, Raymundus von Pennaforte, Tancretus, Thomas, Vincentius, Wilhelmus¹. Johannes von Freiburg gibt nur sieben Quellen an, aus denen er geschöpft hat. Er schreibt in der Vorrede zu seiner Summa:

„Sunt autem hec collecta maxime de libris horum doctorum memorati ordinis: videlicet fratris Alberti quondam Ratisponensis episcopi fratris Thome de aquino et fratris Petri de tharantasia: postmodum summi pontificis Innocentii quinti magistrorum solemnium in theologia. Item fratris vdalrici quondam lectoris Argentinensis eiusdem ordinis. Qui quamvis magister in theologia non fuerit: scientia tamen magistris inferior non extitit: vt in libro suo quem tam de theologia quam de philosophia conscripsit: euidenter innotescit. Et famosorum lectorum de scolis ipsius egressorum numerus protestatur. Item ponuntur hic aliqua de summa gaufredi et plura de summa domini Ebrudinensis que dicitur copiosa qui postmodum fuit cardinalis Hostiensis. Vnde etiam a quibusdam nominatur Summa domini Hostiensis. Adduntur quoque hic aliqua de nouis statutis summorum pontificum siue in modernis conciliis editis siue in curia publicatis.“

Außerdem fanden wir noch zitiert, wenn auch nur sehr selten: Hugo, Guil. Durandus, Bernardus, Wilhelmus, Alanus, Augustinus².

Wenn daher Dietterle schreibt: „Sehen wir von dem ausgehenden 15. und beginnenden 16. Jahrhundert, d. h. von den großen Summen eines Baptista de Salis, Angelus de Clavassio, Joh. Cagnazzo und Silvester Prierias ab, so können wir in der Summa des Joh. Friburgensis einen Höhepunkt

1) Es ist auffällig, daß Johannes von Erfurt niemals seinen Ordensbruder Monaldus zitiert, weder in der Tabula, noch in der Summa. Die Anlage der Tabula nach alphabetischer Anordnung wie die Summa Monaldina scheint demnach nicht von Monaldus beeinflusst worden zu sein.

2) Wir benutzten für unsere Arbeit eine Inkunabel der Kgl. Bibliothek zu Berlin, in welcher das Jahr 1476 festgesetzt ist; der Wiegendruck selbst ist O. O., Dr. und J. Dietterle führt irrthümlich Petrus de Tarentasia und Innozenz V. als zwei Personen an. Vgl. auch Dietterle (diese Zeitschrift XXV. Bd., S. 262).

der Entwicklung erkennen“, so dürfen wir nach unserer Gegenüberstellung des Johannes von Erfurt und von Freiburg den Höhepunkt der Entwicklung zweifellos in der Summa des Johannes von Erfurt erblicken¹.

Die starke Verbreitung eines Werkes zeugt von seiner Beliebtheit und gewöhnlich auch von seiner Vorzüglichkeit. Es scheint, daß die Summa des Johannes von Erfurt eine großen Verbreitung erlangt hat, denn wir fanden sie nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich, England, Italien und in der Schweiz. Oudinus sah sie, wie wir schon früher erwähnten, auf der Bibliotheca Victorina der Regularkanoniker vom hl. Augustin zu Paris mit dem Anfange: „In nomine Sanctae et individuae Trinitatis, incipit Summa Confessoriorum edita a Fratre Johanne de Saxonia Ordinis Fratrum Minorum Doctore: utriusque Iuris.“ Der Anfang lautet: „Rogatus a Fratribus . . .“ Er hat sie ferner noch zweimal gesehen im Collegium Oriense zu Oxford unter Nr. 38 und 924 mit der Bezeichnung: „Johannis de Saxonia Legum Doctoris Summa Confessorum“². Auf der UB. zu Marburg liegt sie als Ms. 35; von fol. 237 b bis 328 a ist ein Index. Am Schlusse steht das Jahr 1318. Sie befindet sich auch im Sacro Convento di S. Francesco zu Assisi unter Nr. 235³. Auf der Hof- und Staatsbibliothek zu München ist sie unter Nr. 8704⁴. Die Universitätsbibliothek zu Leipzig besitzt die Summa zweimal unter Nr. 1078 und 1079⁵. Die Universitätsbibliothek zu Basel verwahrt sie in einem schön geschriebenen Exemplar unter Nr. C II 19. Dieser Kodex gehörte schon 1559 zur akademischen Bibliothek zu Basel, wie es auf der Innenseite des Vorderdeckels heisst: „Ex libris Bibliothecae Academicae

1) Diese Zeitschrift XXV. Bd., S. 260.

2) Oudinus, Commentarius, tom. III, p. 971—973.

3) L. Alessandri e G. Mazzatinti, Inventari dei Manoscritti delle Biblioteche d'Italia, Vol. IV, Forlì 1894, p. 60.

4) Catalogus Codicum Latinorum Bibliothecae Regiae Monacensis. Editio altera emendatior. Tom. II. Pars I. Monachii 1874.

5) R. Helssig, S. 201 und 202. Vgl. Catalogus manuscriptorum bibl. Paulinae Lipsiensis concinnatus a Joachimo Fellerio 1686. Repos. Iuridici I, Series III, in fol. 9.

Basiliensis 1559.“ Auf der Rückseite des Hinterdeckels steht von alter Hand: „Summa juris ertfordensis de ordine fratrum minorum cum tabula in principio libri.“ Eine so umfangreiche Tabula (113 Seiten) haben wir nur noch in der Marburger Handschrift gefunden. Am obern Rande der letzten Textseite steht von alter Hand in Rot: „Incipiunt quotationes registrales per ordinem alphabeti super totam summam confessionum Magistri Johannis.“ Daran schließt sich sofort eine kleinere alphabetische Tabula, die bei Successio ab intestato unvollständig abbricht. Zu Basel befindet sich ferner noch eine Handschrift Nr. A. II, 27, welche auf dem Rücken von alter Hand bezeichnet wird als „Summa viciorum magistri Joh. Erford.“, auf dem Vorsetzblatte steht ebenfalls von alter Hand: „Summa viciorum edita secundum nonnullos a Magro. Jo. Erforden.“ Diese Summa gehört jedoch nicht Johannes von Erfurt, sondern sie bildet den zweiten Teil der Summa virtutum et viciorum des Guilielmus Peraldus de Petra alta mit dem Initium: „Dicturi de singulis viciis . . .“¹.

Im Kodex A VI 29 zu Basel befinden sich 16 Traktate aus den Werken hervorragender Gelehrten wie Augustin, Anselmus, Bonaventura, Albertus Magnus, Guido, Chrysostomus, Hieronymus, und zwei große Fragmente der Summa confessorum des Johannes von Erfurt, und zwar als erstes Fragment ein „Excerptum de summa magistri Johannis ertfordiensis continens materiam viciorum capitalium decalogi ac quorundam aliorum appendencium“ und als zweites Fragment ein „Excerptum de summa Johannis ertfordiensis continens plures diversos punctos notabiles et questiones diversas circa septem sacramenta atque circa aliorum eisdem appendencia“. Ungefähr 30 Titel werden in diesem Fragmente angeführt, so z. B. de negligentia circa eukaristiam, de baptismo, de confirmatione, de indulgentia usw. Manche Titel sind sehr gekürzt worden. Diese Handschrift stammt aus dem 15. Jahrhundert und wurde den Kartäusern in Kleinbasel geschenkt „a bone memorie domino Anthonio Rursth-

1) Hellsig, S. 147/48, Nr. 1011.

man (Ruetschman) quondam decano in Rynfeldia“. Sbaralea nennt uns noch eine Handschrift in Florenz in der Bibliotheca S. Crucis „scam. 7. versus claustrum num. 446“ und eine andere Handschrift in der Bibliotheca Pinciana Regul. Observ. nach den Mitteilungen des Joannes a S. Antonio pag. 216¹. In der Biblioteca Classense zu Ravenna befindet sich ebenfalls eine Summa Johannis Erfordensis aus dem 14. Jahrhundert, die sehr wahrscheinlich mit seiner Summa confessorum identisch ist². Ebenso besitzt die Bibliothèque de la Ville zu St. Omer die Summa confessorum des „Joannis Saxonis“³. Fragmente der Summa finden sich noch in Wolfenbüttel⁴ und auf der Königl. Bibliothek zu Berlin⁵.

Die Handschriften der Summa des Johannes von Freiburg sind jedoch weit zahlreicher. Den Grund hiervon vermögen wir nicht anzugeben. Es mag sein, daß die Franziskaner in der Summa Monaldina, die um dieselbe Zeit wie die Summa des Johannes von Freiburg verfaßt wurde, schon ein recht brauchbares Werk gefunden hatten und somit der neueren Summa des Johannes von Erfurt kein großes Interesse entgegenbrachten, und daß die Summa des Johannes von Erfurt, ehe sie recht zur allgemeinen Kenntnis kam, durch die überall beliebte und verbreitete Summa Astesana

1) Sbaralea, Supplementum, p. 416.

2) Silvio Bernicoli in G. Mazzatinti, Inventari delle Biblioteche d'Italia, Vol. IV, Forli 1894, p. 144.

3) Catalogi librorum manuscriptorum qui in Bibliothecis Galliae, Britanniae M. . . . asservantur, nunc primum editi a D. Gustavo Haenel, Lipsiae MDCCCXXX, Nr. 287.

4) Heinemann, Otto von, Die Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel. Zweite Abteilung. Die Augusteischen Handschriften III. Wolfenbüttel 1898, „2547. 44. 24. Aug. fol.“, S. 256—257. Nach der freundlichen Mitteilung des kurzen Inhaltes durch Herrn Oberbibliothekar Professor Milchsack konnten wir feststellen, daß dieses Fragment, welches den Ablauf behandelt, der Summa confessorum des Johannes von Erfurt entnommen ist.

5) Die Handschriftenverzeichnisse der Königl. Bibliothek zu Berlin, XIII. Band. Verzeichnis der lat. Handschriften von Valentin Rose. Zweiter Band, zweite Abteilung, Berlin 1903, Nr. 679, lat. qu. 194, S. 655.

wohl beinahe ganz der Vergessenheit anheimfiel¹. So mag es auch gekommen sein, daß sie später nie eine Drucklegung erfahren hat, zumal die berühmte Summa Angelica des Angelus von Clavasio, welche Luther mit der Bannbulle und den anderen päpstlichen Schriften am 10. Dezember 1520 verbrannte und die er als eine „Summa plus quam diabolica“ bezeichnete, fast alle anderen Summen verdrängte, da sie nach Hain bis 1499 bereits 21 Ausgaben erlebte².

Ein weiteres Zeugnis für die Vorzüglichkeit der Summa des Johannes von Erfurt bietet uns die Tatsache, daß Durandus de Campania, der in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts lebte und Beichtvater der Königin von Frankreich und Navarra war, die Summa seines Ordensbruders Johannes von Erfurt seiner Summa collectionum pro confessionibus audiendis zugrunde legte, die er großenteils, ja an vielen Stellen sogar wörtlich ausgeschrieben hat. Daher dürfte es sich auch erklären lassen, daß er neben den offiziellen Bestimmungen nur wenige Autoren benutzt hat.

§ 6.

Verhältnis des Durandus de Campania zu Johannes von Erfurt.

Da in dieser Arbeit zum ersten Male auf die Abhängigkeit des Durandus de Campania von Johannes von Erfurt hingewiesen wird, so wollen wir diese interessante Tatsache etwas eingehender beleuchten. Die Abhängigkeit des Durandus von Johannes von Erfurt ist gleich im Prologe eine evidente. Nicht nur legt Durandus seiner Summa dieselbe Einteilung zugrunde, sondern er kündigt sie auch an mit denselben Worten wie Johannes von Erfurt:

1) Wir dürfen jedoch nicht, wie Dietterle anzunehmen scheint (diese Zeitschrift XXV. Bd., S. 260), unter jeder „Summa confessorum“, die ohne Namen des Verfassers genannt wird, die Summa des Johannes von Freiburg erblicken, da erst das Incipit und Explicit, die leider in den älteren Katalogen nicht angegeben werden, uns über den Verfasser belehren. Unstreitig werden sich unter den „Summae confessorum“ noch manche finden, die mit der Summa confessorum des Johannes von Erfurt identisch sind.

2) Diese Zeitschrift XXVII. Bd., S. 301/2 und 299.

Durandus de Campania:

„In hoc autem opere tota consideracio nostra circa tria versabitur scil. circa confessores circa confessionem et circa confitenda. Prima namque consideracio erit de hiis que pertinent ad personam et officium confessoris. Secunda de hiis que pertinent ad integritatem et utilitatem confessionis. Tertia erit de omnibus confitendis presens autem opus in duos libros diuiditur parciales. In quorum primo agitur de In secundo de decem preceptis decalogi. Primus hic liber in VIII. partes diuiditur principales. In quarum prima agitur de confessore et confessione. In secunda de superbia et filiabus ejus. In 3a de inuidia et filiabus ejus in 4a de ira et filiabus ejus in Va de accidia et filiabus ejus in VIa de auaricia et filiabus ejus in VIIa de gula et ejus opposito in VIIIa de luxuria et ejus opposito.“

Johannes von Erfurt:

„Hujus ergo opusculi indagatio circa tria versabitur scil. circa confessores et circa confessiones et circa confitenda ut autem lectori citius occurrat quod querit opus hoc in duos distinxit libros parciales. Quorum primus tractat de VII vitiis capitalibus. Secundus de X preceptis decalogi. Primus liber habet VIII partes. Primi libri pars prima est de confessoribus et confessione. Secunda est de superbia et ejus filiabus. Tertia est de ira et ejus filiabus. Quarta est de inuidia et ejus filiabus. Quinta de accidia et ejus filiabus. Sexta de auaritia et ejus filiabus et prodigalitate. Septima de gula et abstinentia. Octava de luxuria et ejus opposito et remedio.“

Die Einteilung des zweiten Buches gibt Durandus im Prologe nicht an, wie er sagt, will er hier handeln „de decem preceptis decalogi“. Ebenso finden wir in der Summa des Johannes von Erfurt des Clm. 8704 keine Einteilung des zweiten Buches angegeben, die wir jedoch im C. P. L. 1079 und 1078 vorfinden. Demnach wird Durandus ein Exemplar benutzt haben, das dem Clm. 8704 entspricht.

Um uns von der Abhängigkeit des Durandus de Campania von Johannes von Erfurt auch im zweiten Buche zu überzeugen und um zu zeigen, wie Durandus die schöne logische Ordnung der Johannina fast planlos verwirrt durch Zusätze, Umstellungen, Auslassungen und Translationen mancher Titel des ersten Buches in das zweite und umgekehrt, geben wir hier den Inhalt der Jo-

hannina wieder mit dem Inhalte des zweiten Buches der Summa des Durandus in den Fußnoten, indem wir die übereinstimmenden Titel in Sperrdruck kennzeichnen.

Im *ersten* Buche handelt Johannes von Erfurt in acht Teilen über folgende Titel:

Pars I (fol. 2 a — 15 b): De confessoribus et confessione.

Pars II (fol. 15 b — 19 b): De superbia, ypocrisi, inobedientia, jactantia.

Pars III (fol. 19 b — 24 a): De ira, contumeliis et conviciis, adulatione, percussione, blasphemia.

Pars IV (fol. 24 a — 28 a): De invidia, susurratione, detractatione, exultatione in adversis proximi, afflictatione in prosperitate proximi.

Pars V (fol. 28 a — 84 a): De accidia, negligentia circa eucharistiam, vigilantia circa eucharistiam, negligentia in contractibus, pusillanimitate, negligentia prelatorum in corrigendo, bello, sententia excommunicationis, absolute ab excommunicatione, sententia interdicti, sententia suspensionis, sententia depositionis, suppleta negligentia prelatorum.

Pars VI (fol. 84 a — 149 a): De avaritia, donatione, dote, testamentis, successione hereditaria, successione ab intestato, emptione et venditione, locato et conducto, emphiteotico contractu, commodato, precario, permutatione, pacto, deposito, fideiussoribus, pignoribus, societate, negotiis gestis, tutoribus et curatoribus, officialibus, turpi lucro, elemosina, decimis, primitiis, oblationibus, prodigalitate, venatione.

Pars VII (fol. 149 a — 154 b): De gula, ebrietate, ieiunio et abstinentia, inepta letitia, scurrilitate, immunditia, multiloquio, ebitudine sensus, ignorantia.

Pars VIII (fol. 154 b — 192 a): De luxuria, adulterio, castitate, sponsalibus, matrimonio, conditionibus apposis in matrimonio, coniugio clandestino, coniugio leprosororum, coniugio servorum, consanguinitate, cognatione spirituali, cognatione legali, affinitate, frigidis et maleficiatis, secundis nuptiis, qui filii sint legitimi, qui matrimonium accusare possunt, de divortio, clericis coniugatis, conversione coniugatorum, peccato originali.

Im *zweiten* Buche handelt er in neun Teilen von den Geboten mit Ausschluss des sechsten Gebotes, das schon im ersten Buche besprochen wurde.

Pars I (fol. 192 a — 233 b): De preceptis, dispensatione, primo precepto, baptismo, sacramento confirmationis, eucharistia, penitentia, contritione, satisfactione, indulgentiis, unctione extrema, sacramento ordinis, spe, caritate, consecratione ecclesie, rerum divisione, rebus consecratis, re-

ligiosis domibus, emunitate ecclesiarum, paganis, sortilegio, hereticis, iudeis.

Pars II (fol. 233b—244b): De secundo precepto, iuramento, mendacio, voto.

Pars III (fol. 244b—247a): De feriis.

Pars IV (fol. 247a—263b): De quarto precepto, qualiter honorandi sunt parentes carnales, de suffragiis defunctorum, clerico egrotante, vita et honestate clericorum, regularibus, abbatibus, sanctimonialibus, abbatissis, apostatis, iure patronatus.

Pars V (fol. 263b—278a): De homicidio, scandalo, penis, iniuria, hiis que vi metusve causa fiunt, eunuchis, torneamentis, expositione infantium et languentium.

Pars VI (fol. 278a—347a): De furto, sacrilegio, rapina, usuris, mutuo, symonia, censibus tributis exactionibus, iudicio temerario, acquirendo rerum dominio, aleatoribus, hystriionibus, dolo, prescriptione, usucapione, pluspetitionibus, transgressione terminorum, sepulturis, beneficiis, prebendis, vicariis, monete falsificatione, iniusta condemnatione, iniusta transactione, feudis, dampno, fama, infamia, rerum inventione, privilegiis, visitatione et procuratione, usu et usufructu, servis, liberis, libertis, servitutibus.

Pars VII (fol. 347a—359b): De octavo precepto, fide instrumentorum, crimine falsi.

Pars VIII (fol. 359b—360a): De nono precepto.

Pars IX (fol. 360a—361b): De decimo precepto¹.

1) Die Inhaltswiedergabe des zweiten Buches der Summa des Durandus de Campania entnehmen wir den Ausführungen Dietterles (diese Zeitschrift XXVII. Bd., S. 76): „de iure, de lege, de preceptis decalogi, de sacramentis in generali, de baptisate, de eucharistia, de missa, de ordinibus, de sponsalibus, de matrimonio, de negociis, de tutoribus, de impedimentis matrimonii, de coniugio leprosororum, cognatorum etc., de adulterio, de diuorcio, qui filii legitimi, de dote, de extrema unccione, de caritate, de decimis, de primitiis, de oblacionibus, de votis, de regularibus, de conuersione coniugatorum, de abbatibus, de consecracione ecclesiarum, de religiosis domibus, de comitate, de priuilegiis, de exemplis, de sortilegiis, de hereticis, de paganis, de mendacio, de iuramento, de periurio, de feriis, de honoracione parentum, de beneficiis, de prebendis, de residencia clericorum, de vicariis, de sepulturis, de suffragiis mortuorum, de personarum acceptione, de eleccione, de postulacione, de consecracione prelatorum,

Wie im Prologe und in der ganzen Anlage der Summa, so ist Durandus auch im Explicit von Johannes von Erfurt abhängig.

Durandus de Campania:

Schluss: hec de VII uiciis capitalibus videlicet et decalogo preceptorum commemorasse sufficiet¹.

Johannes von Erfurt:

Hec de septem capitalibus uiciis et decalogo preceptorum divinorum scriptori et si non lectori commemorasse sufficiat.

Bei den Ablässen können wir die Abhängigkeit des Durandus von Johannes von Erfurt ebenso schlagend nachweisen, obwohl wir einzig auf die Exzerpte Dietterles angewiesen sind, da uns die Handschrift des Durandus auf der Nationalbibliothek in Paris nicht zur Verfügung stand:

Durandus de Campania:

Nach Durandus sind die Ablässe „relaxaciones satisfactionis“. Er behandelt sie unter folgenden Gesichtspunkten:

I. Quis possit ind. dare. „Einleitend weist er hin auf den thesaurus ecclesie“, sagt Dietterle, „dem sie entnommen werden, quem christus dedit ecclesie sponse sue de donacione propter nuptias². Aus diesem Schatze

Johannes von Erfurt:

„His adiciendum est de indulgentiis que sunt relaxationes satisfactionis. Auch Joh. v. Erf. behandelt die Ablässe teilweise unter denselben Gesichtspunkten wie Durandus.

I. Quis possit dare ind. De primo nota indulgentie dantur de communi thesauro ecclesie qui datus est ecclesie a Christo propter nuptias. Cum enim se-

de pallio et usu eius, de officiorum distincione, de maioritate et obediencia, de iure patronatus, de homicidio, de scandalo, de bellis, de duello, de infancium expositione, de castracione, de furtis, de vsura, de symonia, de aleatoribus, de hystriionibus, de rapina.“ Manche Titel fallen auferdem sachlich zusammen, wie de duellis mit de torneamentis, de castracione mit eunuchis, de coniugio cognatorum mit de consanguinitate. Andere Titel hingegen, die Durandus aufzählt und die in der Summa des Johannes von Erfurt nicht genannt werden, finden sich in der Tabula juris canonici et civilis des Johannes von Erfurt.

1) Diese Zeitschrift XXVII. Bd., S. 74.

2) Zu dieser Stelle bemerkt Dietterle, dafs er sie bei keinem anderen Summisten gefunden habe. Dieselbe Wendung findet sich in einer juristischen Handschrift der Prager Kapitelsbibliothek K. 12, welche nach Fr. Schulte zwischen 1217 und 1226 verfaßt ist und im Explicit des Kod. K. 128 derselben Bibliothek einem Magister Konrad zugeschrieben

dürfen Ablafs spenden illi qui vice christi matrimonium spirituale contrahunt cum ecclesia.“

cundum apostolum ecclesia desponsata sit uni viro i. e. Christo ideo Christus dedit ecclesie pro donatione propter nuptias thesaurum inexhaustibilem Istum autem thesaurum nullus dispensare potest nisi illi qui vice Christi matrimonium spirituale cum ecclesia contrahunt¹.“

II. Quot requirantur ad hoc quod indulgentie valeant.

II. Que (Clm. 8704 „Quot“) requirantur ad hoc quod indulgentia valeat.

Auch in dieser Frage ist Durandus von Johannes von Erfurt abhängig und nicht von Johannes Friburgensis, wie Dietterle meint; denn Johannes von Freiburg verlangt als Bedingung von seiten des Spendenden: 1. auctoritas und 2. utilitas ecclesiastica und von seiten des Empfangenden: 3. contritio und 4. fidei devotio. Gleichfalls verlangt Durandus von seiten des Spendenden: 1. auctoritas und 2. utilitas ecclesiastica, aber von seiten des Empfangenden subjectio. Ebenso behandelt Johannes von Erfurt diese Frage. Nachdem er die beiden Bedingungen ex parte dantis: 1. auctoritas und 2. utilitas ecclesie aufgeführt hat, nennt er an erster Stelle ex parte suscipientis die subjectio².

wird. Die Stelle lautet: „Dos est proprie, quod uxor dat viro, quando convenerunt in matrimonium. Donatio propter nuptias, quod vir datur mulieri in matrimonio.“ Vgl. Fr. Schulte, Die kanonistischen Handschriften der Bibliotheken 1. der k. k. Universität, 2. des Böhmisches Museums, 3. des Fürsten Georg Lobkowitz, 4. des Metropolitankapitels von St. Veit in Prag, Prag 1868, Nr. CCL und CCLXI.

1) Ohne Zweifel ist Johannes von Erfurt in dieser Frage von Bonaventura abhängig, der hierüber schreibt: „Illis solis competit iste thesaurus dispensandus, qui sunt sponsi Ecclesiae. Tales autem sunt episcopi, qui sponsi sunt et habent vim generandi filios et filias, id est perfectos et imperfectos, et inter hos Summus Pontifex, qui est totius universalis Ecclesiae sponsus et rector. Ideo omnes episcopi, qui habent prolem, possunt facere indulgentias, et Summus Pontifex praecipue inter omnes, quia ipsi competit totius spiritualis thesauri dispensatio, secundum quod curam habet de tota Ecclesia et omnibus eius filiis. Unde omnes sunt eius filii, et ipse est pater omnium.“ Vgl. Opera omnia, tom. IV. Ad Claras Aquas MDCCCLXXXIX, Com. in 4. Sent. d. XX, p. II, art. unicus, q. III.

2) Die ferneren Bedingungen, contritio, fidei devotio und operis

Durandus de Campania:

VII. Quando quis consequitur indulgenciam.

VIII. Utrum ind. ualeant existentibus in purgatorio.

Johannes von Erfurt:

III. Quando quis consequatur indulgentiam.

V. Utrum valeat (Clm. 8704 valeant) hiis qui sunt in purgatorio.

In den Fragen VII und VIII konnten wir die Abhängigkeit von Johannes von Erfurt nicht weiter nachweisen, da uns weitere Textproben nicht zur Verfügung standen. Aus demselben Grunde konnten wir überhaupt im einzelnen den Spuren des Johannes von Erfurt bei Durandus nicht nachgehen. Trotzdem genügen die mitgeteilten Stellen voll und ganz, um mit Evidenz nachzuweisen, daß Durandus seiner Summa collectionum die Summa confessorum des Johannes von Erfurt zugrunde gelegt hat und sie zum großen Teile, vielfach sogar wörtlich ausgeschrieben hat.

Nach unseren Ausführungen ist es offenbar, daß Durandus seine ausgezeichnete Vorlage bei weitem nicht erreicht hat. Er behält zwar die generelle Einteilung der Summa seines Ordensbruders Johannes von Erfurt bei, aber die Unterpunkte setzt er, wie wir gesehen haben, ganz willkürlich bald unter diese, bald unter jene Rubrik, weshalb seine Summa collectionum das Nachschlagen recht erschwert. Das mag auch der Grund sein, daß sie keine Verbreitung gefunden hat¹. Wenn daher Bartholomäus Pisanus von der Summa des Durandus schreibt: „Frater Durandus, qui edidit summam magnam et pulchram de casibus conscientiae“², so dürfen wir sicherlich mit mehr Recht dieses Lob für die Summa des Johannes von Erfurt in Anspruch nehmen. Ebenso dürfen wir wegen der engen Anlehnung an Johannes von Erfurt das hohe Lob, das Durandus seinen Autoren

impletio, welche Johannes von Erfurt noch anführt, scheint Durandus übersehen zu haben.

1) Dietterle kennt sie nur in einem Exemplare auf der Nationalbibliothek zu Paris; vgl. diese Zeitschrift XXVII. Bd., S. 73. Dietterle vermutet in dem Pariser Kodex ein Dedikationsexemplar der Summa an die Königin von Frankreich und Navarra, das von Durandus selbst oder unter dessen Aufsicht geschrieben worden sei.

2) *Analecta Franciscana*, tom. IV, p. 545 und 341.

spendet, an erster Stelle dem Frater Johannes von Erfurt zuweisen. Er schreibt nämlich im Prologe seiner Summa: „Ea precipue que tam meam quam aliorum simplicium consciencias possent plenius informare et que ad salutem fidelium necessaria videbantur in dandis consiliis animarum ad quod agendum me prorsus indignum sciciens et ineptum expediens judicaui ea que dicam scripta seu compilata a famosis doctoribus in utroque jure canonico et eciam civili nec non et ab aliis in theologica facultate peritis.“ Ferner: „..... post tam multos doctores authenticos in utroque jure famosos qui suis temporibus jura exponere sufficienter omnes quam difficultates subtiliter dissolvere studuerunt audeam ego pauperculus aliquid scriptizare¹.“

Wir besitzen also in Johannes von Erfurt einen bedeutenden Juristen und Theologen, der unter den Summisten einen hervorragenden Platz einnimmt. Es ist uns besonders interessant, daß von sämtlichen Summisten des Franziskanerordens² zwei der Sächsischen Provinz angehören, nämlich Johannes von Erfurt und Petrus von Sachsen, vielleicht auch Frater Konrad, falls er identisch ist mit Konrad von Braunschweig, was hoffentlich spätere Untersuchungen feststellen werden.

1) Diese Zeitschrift XXVII. Bd., S. 74.

2) Die Summisten aus dem Franziskanerorden sind nach Dietterle: Frater Konrad (?), Monaldus, Astesanus de Ast, Durandus de Campania, Petrus de Saxonia, Nicolaus de Ausmo, Angelus de Clavasio und Baptista de Salis.